

Diskussionsbeitrag

zum Beitrag von K.A. Grötz und B.L.J. Schmidt „Piezochirurgie in der zahnärztlichen Chirurgie – Update 2011“, Deutsche Zahnärztliche Zeitschrift 66 (6), 2011, ist eine Diskussionsbemerkung eingegangen, die im Folgenden zusammen mit einer Schlussbemerkung der Autoren zu lesen ist.

Wir möchten darauf hinweisen, dass dies nicht die Meinung der Schriftleitung wiedergibt.

Diskussionsbeitrag:

In Heft 6 der Deutsche Zahnärztliche Zeitschrift 66, 2011, wurde ein Beitrag über die Anwendung der „Piezo-Chirurgie in der zahnärztlichen Chirurgie – Update 2011“ auf den Seiten 432–439 publiziert.

Im Rahmen dieses Artikels wurde u. a. die Anwendung der Knochendeckelmethode bei verschiedenen Eingriffen im Ober- und Unterkiefer demonstriert, ohne in irgendeiner Art und Weise die Autoren zu zitieren, die diese Methode vor bereits mehr als 25 Jahren beschrieben haben, u. a. *Lindorf* sowie unsere Arbeitsgruppe (siehe Literaturliste).

Gerade in einer Zeit, in der viel über nicht korrekte bzw. unvollständige Zitate im Zusammenhang mit Plagiaten berichtet wird, ist es wichtig, bereits mehrfach publizierte Methoden (auch wenn anderes Instrumentarium verwendet wird) nicht als Eigenleistung darzustellen, sondern die entsprechenden Autoren korrekt zu zitieren.

Außerdem wird die Methode mit einer deutlich unnötigen Erschwerung dargestellt: in unseren früheren, vor mehr als 25 Jahren publizierten Arbeiten konnten wir nachweisen, dass die Replantation von Knochendeckeln ohne jegliche Fixation ausreichend ist. In dem Beitrag, insbesondere auf der Seite 434, wird eine riesige Osteosyntheseplatte mit mehreren Schrauben verwendet, die vollkommen unnötig ist und den Eingriff mit einem hohen Risiko und sinnlosen Kosten verbindet: Ist das die zahnärztliche Chirurgie – Update 2011 bzw. Weiterentwicklung?

Literatur (u. a.)

Lindorf HH: Knochendeckelverschluss nach oraler Kieferhöhleneröffnung. Dtsch Zahnärztl Z 29, 587 (1974)

Lindorf HH: Tierexperimentelle Untersuchung zur osteoplastischen Kieferhöhlenoperation (Knochendeckel Methode). Dtsch Z Mund-Kiefer-Gesichtschir 7, 378 (1983)

Khoury F, Hemprich A, Sass T: Die Anwendung des freien Knochendeckels bei verschiedenen Eingriffen im Unterkiefer. Dtsch Z Mund-Kiefer-Gesichtschir 9, 298 (1985)

Khoury F, Hensher R: The bony lid approach for the apical root resection of lower molars. Int J Oral Max-Fac Surg 16, 166 (1987)

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. F. Khoury
Privatzahnklinik Schloß Schellenheim
GmbH
Am Schellenstein 1
59939 Olsberg
E-Mail: klinikschellenstein@t-online.de

Abschließende Stellungnahme der Autoren

Zunächst sehen wir als Autoren es als erfreulich an, dass der genannte Artikel mit Interesse, wenn auch bei Herrn *Khoury* nicht ohne Besorgnis, gelesen wird. Die Einladung der Schriftleitung der DZZ zu der Übersichtsarbeit bezog sich expressis verbis auf die Darstellung der Piezo-Chirurgie in der zahnärztlichen Chirurgie. Neben der literaturbasierten Würdigung der Methode war die Verdeutlichung an praktischen Beispielen gewünscht, damit ein möglichst großer Leserkreis von der Arbeit profitiert. Dieser Aufgabenstellung sind wir als Autoren gerne nachgekommen. In den ersten drei Kapiteln wird deshalb die relevante und rezente Literatur zum historischen Hintergrund, zur Funktionsweise und zum Indikationsspektrum der Piezochirurgie dargelegt.

In dem dann folgenden Kapitel „Ausgewählte Fallbeispiele ...“ wird nicht zufällig auf Literaturzitate gänzlich verzichtet. Damit ist die Intention (Fallbeispiele) evident und kann schwerlich als „Darstellung von Eigenleistung“ fehlinterpretiert werden. Gerade die Tatsache, dass die Knochendeckelmethode (von *Lindorf* und *Khoury*), wie auch der Sinuslift und die Knochenblockentnahme (von anderen Autoren), jeweils bereits vor vielen Jahren publiziert wurden, darf die Urheberschaft als geläufig voraussetzen. Folgerichtig wurden auch keine Erstbeschreibungs zitate zum Sinuslift oder zum Knochenblocktransfer eingebracht. Aus diesem Grund diese Fallbeispiele in die Nähe eines Plagiaten zu stellen, empfinden wir als Autoren, bei allem nachvollziehbaren und auch geschätzten Engagement von Herrn *Khoury*, als nicht fair.

Auf die Kritik am operativen Vorgehen möchten wir wie folgt eingehen: Der Verzicht auf eine starre Immobilisierung eines Knochentrans- oder -replantates mittels Osteosynthese setzt strenge Kriterien voraus. Dazu gehört z. B. eine bewegungslose „Klemmfixierung“ des Kortikalisdeckels. Wenn diese vorhersehbar erzielt werden kann (z. B. bei der Wurzelspitzenresektion von Unterkiefer-Molaren), verzichten auch wir auf eine Osteosynthese. Allerdings darf man dieses Vorgehen keinesfalls verallgemeinern. In der Darstellung der piezochirurgischen Methode ging es bei den Fallbeispielen um die Anwendung bei ätiologisch letztlich noch nicht geklärten Osteolysen. Die Step-by-step-Darstellung der Knochendeckelmethode mit Osteosynthese versetzt den Leser in die Kenntnis, wie die Operation mit sicheren Kautelen erfolgen kann (und bei unsicherer Spontanfixierung auch *lege artis* ist). In beiden dargestellten Fällen resultiert aus der (Mini- bzw. Mikro-)Osteosynthese

keine Risikoerhöhung, und auch die Materialkosten erscheinen in Relation zur Indikation vertretbar. **DZZ**

Für die Autoren:

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Dr. med. Knut A. Grötz
Kiefer- und plastische Gesichtschirurgie
in der Burgstraße
Burgstr. 2-4
65183 Wiesbaden
E-Mail: kontakt@mkg-rhein-main.de

GESELLSCHAFT / SOCIETY

DGZMK / GSDOM

Wissenschaftliche Preise der DGZMK stehen für Tradition und Fortschritt



Satzungsgemäße Aufgabe und aktive Forschungsförderung / Deutscher Millerpreis erinnert an einen der Gründer der modernen Zahnheilkunde

Sie sind Teil der wissenschaftlichen Tradition der Neuzeit und stehen für Auszeichnung gleichermaßen wie für Erkenntnisgewinn: Preise für besondere Leistungen im Bereich der Forschung. Für die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) zählt die Vergabe wissenschaftlicher Preise und die weitere Förderung der Wissenschaft sogar zu den satzungsgemäßen Aufgaben. „Der Beginn aller Wissenschaften ist das Erstaunen, dass die Dinge so sind, wie sie sind“, hat mit *Aristoteles* einer der Begründer unserer europäischen Bildungskultur festgestellt. In Bezug auf die medizinischen Wissenschaften gehört zu diesem Anfang ein weiterer Aspekt, den dessen Lehrer *Plato* uns vor Augen hält: „Indem wir das Wohl anderer erstreben, fördern wir unser eigenes.“ Dieses „Wohl anderer“ ist zugleich Gegenstand als auch altruistischer Ansporn medizinischer Wissenschaften.

Das aristotelische Erstaunen lag für den Amerikaner *Willoughby Dayton Miller* (1853–1907) in der oralen Mikrobiologie, über die er der zu seiner Zeit noch jungen Zahnmedizin neue Forschungsfelder eröffnete. In seinen Gedanken zur konservierenden Zahnheilkunde im Berlin des ausgehenden 19. Jahrhunderts setzte er Meilensteine in der Parodontitis- und der Kariesforschung. 1884 er-

hielt er eine Professur für operative Zahnheilkunde an der Berliner Universität. Außerdem dürfte er der einzige Amerikaner gewesen sein, der dem Zentralverein Deutscher Zahnärzte vorstand, und das sechs Jahre lang.

Nach ihm wurde im Jahr nach seinem Tod (1908) der Deutsche Millerpreis benannt, den die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde im Jahr 1961 wieder ins Leben gerufen hat. Der mit 10.000 € dotierte Deutsche Millerpreis kann vom Vorstand der DGZMK jährlich als Anerkennung für die beste der eingereichten wissenschaftlichen Arbeiten des Gebietes der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde vergeben werden. Dabei ist es nicht ungewöhnlich, dass aufgrund des hohen Qualitätsanspruchs auch Jahre ohne Preisvergabe resultieren.

Neben weiteren Auszeichnungen gelten der BZÄK/DGZMK/Dentsply Förderpreis für den wissenschaftlichen Nachwuchs sowie der noch junge Preis der Kurt-Kaltenbach-Stiftung, der Dental Education Award, zu den bedeutenden Preisen der DGZMK:

Deutscher Millerpreis: Nur herausragende Leistungen werden prämiert

Da für den renommiertesten Preis der DGZMK, den Deutschen Millerpreis, al-

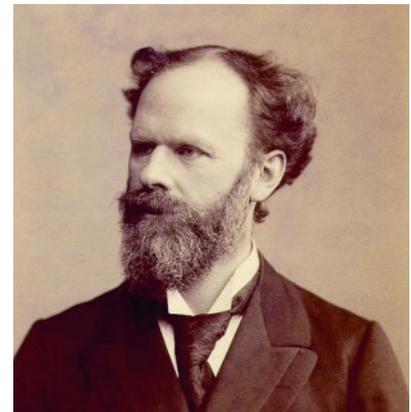


Abbildung 1 Willoughby Dayton Miller (1853–1907)

(Bild: Wissenschaftliche Sammlungen der Humboldt-Universität zu Berlin)

lein Leistung und Bedeutung für die Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde entscheidend sind, können sich auch in der Bundesrepublik Deutschland tätige ausländische Zahnärzte an der Ausschreibung beteiligen, wenn ihre Approbation der deutschen als gleichwertig anerkannt ist. Ebenfalls kann sich jeder in der zahnärztlichen Forschung tätige Wissenschaftler, soweit er eine gleichwertige akademische Ausbildung besitzt, um den Preis bewerben. Die Arbeiten müs-